

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 10 (1731)

Artikel: Practica : von den vier Jahrs-Zeiten des 1731. Jahrs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PRACTICA.

Von den Vier Jahrs-Zeiten des 1731. Jahrs.

I. Von dem Winter.

Den nicht ohne Wind und Schnee; Doch aber besten theils nicht gar scharffen Winter fangen wir an, wanu die Sonne die drey absiedgenden Herbstzeichen, Waag, Scorpion, Schütz durchwanderet, und also mit dem Anfang des Steinbocks, anfangt auffzusteigen, welches uns den kürzsten Tag, und die längste Nacht ankündet. Solches begibt sich nach in dem 1730. Jahr den 11. Christmonat, um 12. Uhr 5 1. morgens. Selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. grad des Steinbocks. Saturnus in dem 16. grad im Fisch, geht nachts um 10. uhr 37. m. unter. Jupiter im 10. grad der Jungfrau geht abends um 10. uhr 7. m. auf. Auf ihne die Kornähre. Mars im 13. grad im Wassermann, geht abends um 7. uhr 41. unter. Venus im 7. grad im Wassermann, geht abends um 7. uhr 14. unter, ist der schöne Abendstern, und Mars sein Vorläufer. Mercurius ist unsichtbar um 15. grad im Schütz. Der Mond im 4. grad im Zwilling, geht morgens um 5. uhr 21. unter, und den darauf folgenden Morgen um 7. uhr 15. Der Winter scheinet mit Winden, Nebel und Sonnenschein anzufangen, bald aber gibt es Winde und Schnee. Der Jenner scheinet den größten theil angenehm Winterwetter zu haben, bis gegen dem End ein kaltes Schneestürmiges Wetter kommt. Der Hornung hat neben dem Anfang sein lustig Wetter, welches den Winter kurz macht. Der Merz hat einen zimlich kalten und rauchen Anfang, mit welchem er den Winter beschließet.

II. Von dem Frühling.

Den bald anfangs guten, mithin aber unsteten, und zum theil gefährlichen Frühling, fangen wir an, wann die Sonn die drey auffsteigende Zeichen, Steinbock, Wassermann und Fisch durchlaufen, und also in den 0. grad des Widder eintrittet, welches uns Tag und Nacht in zwey gleiche theile theilet. Solches begibt sich den 10. Merzen, um 2. uhr 36. vormittag. Selbige Zeit ist Saturnus im 25. grad im Fisch unsichtbar. Jupiter im 2. gr. der Jungfrau. (ruckläufig) geht morgens um 5. uhr 8. unter ist die ganze Nacht zusehen. Mars ist im 11. gr. im Widder, geht abends um 7. uhr 53. unter. Venus der schöne Morgenstern, ist im 14. grad im Wassermann, geht morgens um 4. uhr 12. auf. Mercurius ist unsichtbar im 3. gr. im Fisch. Der Mond ist im 1. grad der Jungfrau geht morgens um 4. uhr 43. m. unter. Der Frühling scheinet mit Winden und Sonnenschein anzufangen, um den Neumond aber Winde und Schnee oder Regen. Der Aprill hat

windig und theils feucht Wetter, wo nicht gar um den Neumond Schnee. Der Mai hat einen mit Donner und Hagel-wolken, gemisten Anfang, wie auch gegen dem Ende; doch scheinet auch fruchtbar und zum Wachsthum besquem Wetter zu sein. Der Brachmonat beschliesst den Frühling mit hitzigen; doch unbeständigem Sonnenschein.

III. Von dem Sommer.

SEn bald ansangs stürmigen, nassen und sehr gefahrlichen, wie auch forthin mehr nassen als trocknen Sommer, sangen wir an, wann die Sonne die drey aufsteigenden Zeichen, Widder, Stier und Zwilling, durchlauffen, und also gegen uns zu rechnen den höchsten Himmels-Punct, den o. gr. des Krebs erreicht, welches uns nothwendig den längsten Tag und kürzste Nacht, bringet. Solches begibt sich den 11. Brachmonat, um 2. uhr 32. vormittag. Selbige Zeit ist Saturnus im 4. gr. im Widder, geht nachts um 12. uhr 21. auf. Jupiter im 4. gr. der Jungfrau geht nachts um 11. uhr 18. unter. Mars im 27. gr. im Zwilling, ist unsichtbar. Venus der schöne Morgenstern, ist im 26. gr. im Stier, geht morgens um 2. uhr 26. auf. Mercurius geht hintersich in Zwilling ist aber in der Abendröth nahe bey der Sonnen. Der Mond im 27. gr. im Steinbock, geht abends um 10. Uhr auf. Der Sommer sangt mit Sturm-winden, Donner und Hagel; oder doch bald mit zimmlich Wasser an. Der Heumonat scheinet schon mehr Sonnenschein zu haben; doch fühlet es auch zimmlich mit Donner, Wind und Regen ab. Der Augstmonat hat zimlich viel und warmen Sonnenschein; doch gehet es auch ohne Wind und Regen nicht ab. Der Herbstromat beschliesst den Sommer mit warmem Sonnenschein.

IV. Von dem Herbst.

SEn zimmlich gemisten, bald mit kalten Winden und Regen, wo nicht gar zimmlich frühe mit Schnee begleiteten Herbst, sangen wir an, wann die Sonne dem Augenschein nach, die ersten 3. absteigenden Sommer-zeichen, Krebs, Löw und Jungfrau durchwanderet, und also das andere mahl im Jahr in das Mittel, oder den o. gr. der Waage kommt, welches aber mahlen Tag und Nacht in zwey gleiche theile theilet. Solches begibt sich dißmahlen den 12. Herbstromat um 3. uhr 52. Nachmittag. Selbige Zeit ist Saturnus im 1. grad im Widder, gehet bey Untergang der Sonnen auf. Jupiter im 22. gr. der Jungfrau geht morgens um 5. uhr 20. auf, ist nach ein kleiner Morgen-stern. Mars ist im 28. grad im Löwen: Nahe bey dem Löwen-herz: geht morgens um 3. uhr 4. auf. Venus der schöne Morgenstern ist im 19. gr. der Jungfrau nahe bey der Korn-ähre: geht morgens um 4. uhr 56. auf. Mercurius im 26. gr. der Waag, geht abends um 6. uhr 57. unter. Der Mond im 6. gr. im Krebs, geht abends um 11. uhr 4. min. auff. Das Wetter scheinet zu erst feucht und kalt, bald aber Sonnenschein und Nebel

Nebel zu sein. Der Weinmonat hat einen zinnlich guten Anfang es folgen aber kalte Regen und Wind, wo nicht gar Schnee. Der Wintermonat scheinet bald etwas wärmer zu werden, er geht aber auch ohne Wind, Regen und Schnee nicht hin. Der Christmonat beschließt den Herbst mit kalten Winden und Schnee.

Von denen Finsternissen des 1731. Jahrs.

Gegeben sich in diesem Jahr die mittlere Zahl Finsternissen: Nahmlich vier, zwey an der Sonnen und so viel an dem Mond, worvon wir aber nur eine kleine Monds-Finsternis werden sehen können. Und ist dieses die erste, welche kommt den 9. Brachmonat, morgens um 1. Uhr 34. m. fängt der Mond an seinen von der Sonnen entlehnten schein zu verliehren, um 2. Uhr 24. min. welches das Mittel: ist der Mond etwas über 2. Zoll verfinsteret, und nimmt wider ab bis um 3. Uhr 10. min. welches das End von dieser Finsternis sein wird, nachdem sie 1. stund und 32. gewähret. Es könnte zwar sein, das einige wie mehrmahlen geschehen, diese Finsternis als unsichtbar ansehen thät, es wird sich aber bey hällem Wetter zeigen, ob sie sichtbar oder unsichtbar seye.

Die zweyte ist eine unsichtbare Sonnen-Finsternis, welche kommt den 23. Brachmonat, morgens um 3. Uhr 25. kommt der Schatten vom Mond verursachet an die Erde, um 4. Uhr 22. min. kommt das Centrum darauf, und verursachet denen Ohrten, so darvon betroffen werden, eine völliche Sonnen-Finsternis, und dieses widerfähret einem Orth um das andere, bis um 8. Uhr 29. min. welches einen strich in der Länge von 885. Meilen treffen thut. Darnach wendet sich der Schatten allgemach von der Erden, bis er endlich um 9. Uhr 35. m. dieselbe gänzlich verläßt, nach dem er auf dem Mittägigen Theil der Erden (wo meist Wasser) 6. stund und 35. m. gewesen. Die Schiffleuth welche auf dem grossen Welt-Meer bey neu Holland und anderen Insulen umher schiffen, werden sie groß genug sehen.

Die dritte ist eine unsichtbare Monds-Finsternis welche kommt den 2. Christmonat, vormittag um 10. Uhr 59. fängt der Mond an verfinsteret zu werden, um 12. Uhr 18. m. welches das Mittel: ist der Mond schier halb verfinsteret. Dar nimmt der verfinsterete Theil wider ab bis um 1. Uhr 37. welches das Ende sein wird, nach dem sie 2. stund und 38. min. gewähret. In neu Guinea, und um die Insulen Salomonis, welche selbige Zeit Nacht haben ist sie zu sehen.

Die Vierte ist eine unsichtbare Sonnen-Finsternis, welche kommt den 18. Christmonat: Als abends vorher um 11. Uhr 19. m. fängt der schatten vom Mond an die Erden zu berühren, um 12. Uhr 20. m. tritt das Centrum vom schatten auf die Erden, und verursachet denen Ohrten, welche nach und nach darvon betroffen werden, eine dunkle Finsternis, bis um 2. Uhr 58. m. und endlich um 4. Uhr 17. m. verläßt der schatten vom Mond die Erden gänzlich

gänslich, nach deme sich das Centrum 2. stund und 38. m. und der halb schatten 4. stund und 58. m. darauff verweilet. Weilen es bey uns aber Nacht, so müssen wir selbe denen Einwohneren in America zu sehen überlassen, als welche obbeschribenes zur genüge erfahren werden.

Von Fruchtbarkeit und Mizwachs.

SAs die Menschen, wenn sie in ihrer anerschaffenen Unschuld gebliben wären, sich nicht allein mit allerhand Baum-früchten, sonderen auch mit Getrende wurden gesättiget haben, erhelllet aus den lieblichen Worten des Schöpfers, in dem Er zu den beyden ersten Menschen saget: Sehet da, ich habe euch gegeben allerley Kraut das sich besammet auf der ganzen Erden, und alle Bäume worauf Baum-früchte sind die da saamen tragen: Das soll euer speise sein. Allwo unter dem sich auf der Erden besam mendenden Kraut, ohne Zweifel auch allerhand arten des Getreydes zuver stehen sind: Zwar könnte nach einiger massen gezweiflet werden, ob die vorgemeldte beyde Menschen, nehmlich Adam und Eva, vor dem Sünden-fahl von dem Getreyde nichts anders, als die rohen Körner von den Aeheren geessen, oder ob sie auch Brodt darauf gebacken; Wiewol dieses letstere nicht ohne Grund zu muthmassen, in dem der gerechte Gott dem ungehorsamen Adam nach seinem und seines ebensahls ungehorsammen Weibs, begangenen schweren übertretung ankündigte: Er solte im schweiß seines Angesichts sein Brodt essen. 1. Buch Mose 3. v. 19. Allwo es scheinet, das er schon zwor das Brodt zu seiner Nahrung genossen habe, und das durch diesen göttlichen Außspruch nur allein die wohlverdiente straffe darauf gesetzt worden sey, das er nehmlich sein Getrende mit Mühe und vieler Beschwerlichkeit, oder im schweiß seines Angesichts bauen und geniessen solte, welches wann er nicht in Sünden gefallen wäre, ohne empfindung einiger Beschwerlichkeit, vor Hitze und Kälte, und ohne die geringste Müdigkeit oder Abmattung seines leibs würde geschehen seyn. So wahrscheinlich es nun ist, das die Menschen, wenn sie auch schon nicht gefallen wären, das Brodt zu ihrer speise wurden gebraucht haben, so gewiß ist dasselbe nach dem Fall ihre vorn thansie, kräftigste und nahrhafteste speise; dahero uns auch unser getreueste Heyland anbefhlet, umb das Brodt, und zwar um das tägliche Brodt zu bitten, weil wir dieses herrlichen Nahrungs-mittels nicht etwann zur gewissen Zeit, wie die Arzneyen zur Gesundheit, sonderen ordentlicher Weise alle Tage zur Nahrung benöthiget sind, und ist das Brodt eine so vortreffliche Speise das es des Menschen Herz stercket. Psalm. 104. Ja das Brodt ist eine so unbeschreiblich grosse Gaabe des gütigen Schöpfers, das wenn man desselben in einem Lande genug hat, ob gleich sonst allerley arten der speise manglen, keine Hungers-noth darinnen entstehen kan. Man kan derowegen mit gutem recht sagen, das in dem Brodt ein Aufzug aller anderen Nahrungs-Mitteln enthalten sey, der ihre Stelle allein vertreten könne. Dahero man auch sieht, das Menschen

die nichts als das liebe trockne Brodt essen, oftmalhs so gesund, schön und leibig, oder wohl nach gesünder, schön und leibiger seynd als andere, die mancherley Kostlichkeit geniessen, auf welchem Grunde auch unser Heyland, in dem allein alle Fülle unserer Vergnigung und Beseligung enthalten ist, gar sehr wol das rechte oder wahrhaftige Brodt, derjenige genennet wird, so diesen Namen im eigentlichsten Grunde und höchstem Grade verdienet, dieweil Er allein der Welt das Leben gibt und erhält. Ohne Ihn wurde auch das leibliche Brodt wenig gedeyhen bringen, und mag er also wol wahrhaftig mit seinem Ordnungs-segen, dasjenige sein, was sonst die Stütze oder der Stecken und Stab des Brodts gennennet wird. Das Mehl woraus man das Brodt backet, ist gemeinlich aus Roccen, Korn, Weizen, Gersten, Bohnen und anderen Früchten gemahlen, dahero hat man das schwarze und weiße, welches letztere einige für gesünder als das erstere halten wollen, denen aber andere widersprechen. Im fahl der Noth nimmt man auch wol Haber und Erbsen; ja einige haben ihr Brodt, oder das was sie an statt Brodts geessen, aus mangel des Korns Eichlen, Castanien, Reis und dergleichen, auch wol gar aus Baum-Rinde und Holz, auch aus dünnen Fischen, wie bey einigen Mitternächtigen Völkeren geschehen soll gemacht. In Asia wird an statt des brodts der Reiß, und Africa und America der Türkische Weizen auff gewisse Art gekochet, genossen, und in den alten Zeiten hat man eine art Brodt aus Eichlen gemacht, dergleichen mit Castanien an einigen Orthen, wo derselben viel, und des Getreids wenig ist, nach heut zu tag geschichtet, wieden auch die Noth gelehret hat aus Kürbissen und Ruben mit Mehl vermischet ein Brodt zu bereiten. In der Insul Jamaica soll auf starken hohen Bäumen, deren Gipfel sich mit vielen Nesten und schwärzlichen Blätteren aufbreiten, eine Frucht so groß wie ein Brodt wachsen, welche gelb, glat, und von einem angenehmen Geschmack ware, deren sich auch die Einwohner an statt des brodts bedienten, selbiges im Offen backten, bis man die obere Schale weg thun könnte; wenn es aber über 24. stunden alt sey, werde es trocken und schare einem in dem Halse. Man könnte zwar noch weitläufiger beibringen, wie einige Völker aus Mangel des Korns, ihr Brodt aus Wurslen zu bereiten müssen: Allein wir leben durch die Gnade unsers Gottes in einem solchen Lande da wir dieses nicht nöthig, und wann schon unser Land in ansehung des brodts für unser Land-Volk nicht genugsam, so haben wir nichts destoweniger an andern einen Überfluss: Also das wir andere mit Räß und Schmalz, und sie hingegen uns mit dem Getreyd versehen können: Also und solcher gestalten: Das wann nicht uns Gott sonderbar mit Theurung straffen wil: Das andere und wir Ursach haben Gott zu danken, das wann einem Land etwas manglet, man selbiges an einem anderen benachbarten Orth in billichem Preiß antrifft, welches man billich für ein sehr schöne Wohlthat Gottes halten soll. Und zwahren um so viel desto mehr, weilen Gott uns schon etliche Jahr gewarnet.

warnet, und dennoch uns an allerley Segen nichts mangeln lassen. Gerad dieses Jahr, da ich dieses schreibe haben wir den Finger Gottes mit Augen gesehen: Denn wem ist nicht bekannt die sehr kalte Winde und Reissen im Mayen? Die gefährlichen und nassen Wetter im Sommer: Und dennoch hat uns Gott einen solchen Segen hinterlassen, das wir bekennen müssen, das es ihm so wol möglich in der größten Kälte die Früchte vor Schaden zu bewahren. Es ist zwar (wie bekannt) der Sommer etwas spach gewesen: Aber das schöne Wetter im Augustmonbt, scheinet noch alles zur Zeitigung zu bringen. Wann wir aber nicht nur für diesen nach guten Sommer Gott danken, sonder ohne auch wiederum um ein fruchtbahr Jahr bitten, solches wird uns mehr nutzen, als in dem Calender sehen ob ein fruchtbares oder unfruchtbare Jahr darinn siehe. Welche Früchte nun dieses Jahr gerathen werden, oder durch schädliche Wetter (welche der Höchste verhüten wolle) nicht zu ihrer Vollkommenheit kommen, kan weder ich, noch ein anderer sterblicher Mensch wissen, hoffe aber gleichfalls Gott der Herr werde uns wiederumb mit seinem Segen begnadigen, und uns (wann wir ohne darum bitten) an Brodt und anderen Nahrungs-Mittlen keinen Mangel lassen, sonder unserem Saamen Regen geben und Brodt von des Ackers Einkommen, und das selbigen vollgenüge.

Von Gesundheit und Krankheiten.

Senn die Sünde nicht wäre, so wären auch keine Krankheiten, welche nunmehr allemahl gewisse Vorboten des zeitlichen todes sind, und so oft uns eine Unpaßlichkeit übersfällt, so redet sie uns gleich am folgender massen an: O Mensch dein allmächtiger Schöpfer schicket mich anjesso zu dir, damit ich dich an deine Sterblichkeit erinneren soll, an welche du vielleicht bisher sehr wenig gedacht hast. Du sihest immer fort viele Menschen zu Grabe tragen, und erinnerst dich doch so wenig an dein eignes Grab welches schon auff dich wartet, weil es dir nicht besser ergehen wird als allen anderen Menschen, welche von Anfang der Welt, bis auff diese gegenwärtige stunde gestorben sind. Ich überreiche dir dennoch einen Brief welchen mir der allmächtige Herr Himmels und der Erden gegeben hat, und auff welchem geschrieben steht: Bereite dich zur Reise in die Ewigkeit, weil dein Leben ein Ziel hat, und weil du davon must. Hieraus folget nun, daß zwar jederman Ursach hat immerfort an daß Ende seines lebens zugedencen, weil nehmlich ein jeder Augenblick seines lebens daß Ende desselben sein kan; jedoch ist diese Be trachtung absonderlich nohtig, wenn der Tod schon bey uns anklopft, nehmlich wenn wir mit einer schwachheit des Leibs übersallen werden. Und weil nun sorglich in diesem Jahr, auch bey einem und anderen sich Krankheiten hervorbrun wollen: So liget mir ob: Weilen vor einem Jahr den Anfang darmit gemacht, auch einige Mittel darwider zubeschreiben. Und weilen in dem Garten einen Anfang gemacht, so wil darmit fortfahren, und mit dem Maseran

Maseran als einem bekanten Kraut den Anfang machen. Das Maseran-Kraut ist ein lieblich und woltreichend, und wirt also nicht allein wegen seiner vortrefflichen Eugend in der Arzney, sondern auch wegen des guten geruchs um die Kränze, Sträuser und Riech-Büschen darmit zuverlieblichen, wie auch die Speisen darmit zuwürzen, an vielen Orthen häufig gespanget. Seine Eigenschaft ist, daß es kräftig erwärmet, und daß es mit solcher seiner erwärmenden Kraft das kalte Haupt und Magen stärcket, so wol innerlich als äußerlich gebraucht, zu solchen Eugenden thut man es auch in weissen Wein, welches einen guten Frank gibt zur stärckung des Haupt und des Magens, auch die Leber und ihre versiofung öffnet, den Harn treibet, wider die anfangende Wassersucht hilft, den schleim der Brust zertheilet, und die schwere Atem-ziehung erleichteret. Man macht auch aus diesem Kraut einen guten schnupftoback, den er macht niessen, und reinigt das Haupt von allen kalten Flüssen. Diesem kommt in Eugenden sehr nahe der Poleyen; sonst hat der bekannte Poleyen auch die Eigenschaft, das er das ungesunde Wasser corrigiert, wann es darein gelegt wird, daß es alsdann ohne Schaden kan getrunken werden, es ist auch gut zu den Mutter-gebresten, wann es mit anderen dienlichen Kräuteran gebraucht wird. Billich wird auch der Lavendel mit unter die besten Haupt-kräuter gerechnet, welcher ein herrliches Dehl bey sich hat. Wenn man einen guten Brandten-wein von diesen Blumen abzeucht, bekommt man ein Wasser, so dem so genannten Hungerischen wenigstens gleich kommt. Und in Kopf-schmerzen, so nicht vom treiben und wallen des geblüts herführt, sonderen einer erkältung oder schweche der Nerven zum grunde hat; ingleichem im Schlag, Lähmung, Ohren-mangel und Schwindel, bey innerlichem und äußerlichem Gebrauche, mehr als kösliche Spiritus und Schlag-wasser außrichtet. Außerlich bedienet man sich des-selben sehr heilsamlich in Flüssen, dieselbe zu zertheilen, in gleichen die äußerliche Glied-massen zu stärcken. Man kan sich auch eines solchen Spiritus mit erwünschtem Nutzen in alten tieffen und holen schäden bedienen, sonderlich wann solche an denen Sehnen und häutigen theilen sind, wil er zur Reinigung und außheilung derselben mehr außrichtet, als aller Plunder von gemeinen Pfastern und salben thun mag. Die Rosenmarien ist dem Lavendelin vielen stucten auch sehr gleich, und hat auch viel von einem balsamischen durchtringenden Ochte bey sich, dahero man sich eines Rosenmarien-spiritus eben so gnt, als obgedachten Lavendel-spiritus bedienen kan. Wenn man die Rosenmarien wie Thee gebrauchet, oder Wein darauf stehen lasset, bekommt man eine vortreffliche Arzney gegen den weissen Fluß, und die darauf erfolgende Unfruchtbarkeit der Weiber, wie auch gegen Heisrigkeit, Reichen und siblen Geruch aus dem Halse. Arnoldus viel versicheret, das er vielmahls gesehen habe, wie alte Krebs und Fissel-schäden, daran alle andere Mittel vergebens gewesen, sich zur heilung glücklich angelassen, wenn sie mit einem

einem Rosenmarien-wein sind fleissig und oftmahls gewaschen worden. Eben gedachter Author leget denen Rosmarien auch diese schone Eigenschaft bey, daß der Wein so darüber gestanden, alle Haupt-Glieder unsres Leibs krafftig stärcke, und sie vor Faulung bewahre, so das kein ansteckend Gifft ihnen schaden zufügen vermag, deswegen er sich nicht scheuet dieses einzige Kraut dem Etheriack gleich zu schätzen. Will aber in unseren Landen die Rosmarien nicht eben so gemein, und in allen Gärten zu haben; so können arme Leuth in der selben erlangung, von Dosten und Quendel (welches in allen Apotheken zu haben) ein gleiches erwarten. Ein Bad so mit diesen Krauteren zugerichtet ist, stärcket alle Glieder, und ist denjenigen sehr zurathen, die durch lang überstandene Krankheiten, oder in Kind-bette von Kräften kommen sind. Vor allen anderen Krauteren ist auch die Rauten zu loben, welche auch in einigen Gärten gezeuget wird, welche der alte König Mithridates sehr wol gekannt, und sich durch derselben Gebrauch gegen Gifft verwahret hat, wie sie dann eines der vornehmsten stücke gewesen, welche er in solcher Absicht täglich zu sich genommen hat. Dieses Kraut hat ein scharff durchtringendes Oehl, vermöge dessen es die geschwächte Theile vortrefflich stärcket, und ihnen zu ihrer vorigen Lebhaftigkeit wider verhelfen kan. Wenn man Rauten-Blätter des morgens mit frischem Schmalz auf Brodt isset, bekommt solches denen sehr wol welche feuchter Natur sind, oder in nasser ungesunder Luft aufgehen und lang verbleiben müssen; ist auch gut zu solcher Zeit wann allerhand ansteckende Krankheiten im schwange gehen. In Fieberen ist es gar gut, wenn nur erst das andere nöthige versorget ist, das man dem Kranken Rauten-Blätter mit Pfeffer, Sals und sharpfen Eßig auf den Puls bindet, welches die Fieber öfters nach besser und viel sicherer stület, als andere zusammenziehende Mittel. Es ist auch ein guter Rauten-Eßig, wann man selben in Fieberen in Mund nimmt sehr gut; in gleichem Leute so in Unmacht liegen, wird mit anstreichung des Rauten-Eßig besser geholfen, als mit dem allerbesten Schlag-wasser. Auffert deme ist sie auch dem Haupt und den Augen sehr heilsam, wehret der Gallenden-sucht und vertreibet die Spuhl-würme. Obbeschribene Krauter sind alle Haupt-Krauter, und sind deswegen gut zu Schnupf-pulveren. Und weilen nun geistliche und leibliche Mittel in Krankheiten so kurz und gut als möglich angegeben: So beschliesse nach aus Syr. am 18. Spahre deswegen: Die Busse nicht bis du frant werdest; sondern bessere dich wil du nach sündigen kanst. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit besserung deines lebens, bis in den Tod. Der Heyland spricht: Es wird Friede sein über einem Sünder der Busse thut. Luc. 7.

Von Krieg und Frieden.

Grohr heutiges tags in der falschen Welt die gute Aufrichtigkeit ist, eben so raehe wird auch die gute Nachbarschaft, welche doch ein unentbaliches Kleinod der sterblichen, und der frochtsamen elenden Schutz-wand zur gewünschten sicherheit ist. Ein guter Nachbar in der Nähe ist

ist besser, als ein Freund in der fehne. Ein berühmter Römer, gab seinen Freunden den rath, daß sie kein Haus oder keine Acker im Felde kauffen solten, welche böse Nachbahren hätten. Den er urtheilte, das in der Welt ein unruhiger Nachbahr eben so gefährlich als eine Schlange im Busen sey. Wo fehne ein böser Nachbahr nicht an Haab und Guth verlezen kan, so suchen sie doch anderwerth an der Nahrung oder ehrlichen Nahmen schaden zu thun, und geben oft Anlaß zu Krieg und Zankereyen. Mit gottseligen und friedlichen Nachbahrenbauet man Schlösser der edlesthen Vergnigung, und Val läste der sicherheit auf, und erhält die Häuser des Friedens. Dannenhero hielte der berühmte Phoicon einen guten Nachbahr vor das beste Theil seiner Weh mung. Den als er zu Athen sein Haus verkauffen wolte und öffentlich teil bote, rühmte er nichts an demselben, als dieses: Das Haus hat gute und redliche Nachburen. Hiermit wolte dieser kluge Staatsmann anzeigen, das einem friedliebenden Menschen in dieser Welt nichts vergnügtes, als ein ruhiger und gottseliger Nachbahr sey. Glückseliger Phoicon! Wenn du dieses mit Wahrheit rühmen können; dann solches Glück widerfahret unter tausenden sehr wenig. Hohe und niedrige empfinden den schaden, und die Gefahr einer bösen Nachbahr schafft. Mancher Mensch ist sicherer für dem Satan und allen reisenden Bestien, als arglistigen, bösen und übelgesinnten Nachbahren: Falsch sein ist heut zu Tage die beste Mode, aber auch kein geringes Elend in der Welt. Man weißt nicht mehr wem man sich vertrauen sol, weil man sich zu wenigen was gutes zu versehen hat. Es ist straflich und höchst ärgerlich, das Falschheit, simuli ren und dissimilieren jesso lauter Nothwendigkeit werden wollen. Das ist die meiste Klage der Christen, das sie keinen Frieden und keine ruhe vor ihren Nachbahren haben. Alle Ecken sind voll Miss trauen. Und weil Falschheit ein Gast ist, welcher bis in die Rath-stuben kommt, so weißt heut zu tag leider kein Mensch mehr wem er trauen darf. Es ist zwar das Diener sein mit dem Munde, heutigs tags ein Gebrauch worden, und wenn sich einer nicht darzu bequemet, so muß er ein Vorzeichen welcher kein Compliment zu machen wisse. Da doch bei den meisten Complimenten mehren theil ein falscher Nachbahr verborgen ist. Man hat deswegen ursach Gott um Hülfe anzurufen: Den emböser und übelwollender Nachbahr, ist des satans Schand-pfüze, darinnen man leicht versinken kan, wenn man sich nicht mit dem Gebett verwahret. Er lauet wie ein Löwe der des Raubs begrebet. Psalm. 17. Wenn es möglich wäre, so möchten solche Schand-vö gel auf des Nachbahr's Rücken ackern, und die Furchen lang genug ziehen. Psalm. 129. Ob sie gleich ihren guten Namen verloren, und nicht wieder finden können. Ob nun dieses Jahr ein kriegerisch oder friedlich Jahr werden werde, ist eher zu sorgen als zu hoffen. Dann die böse Nachbahr schafft und Falschheit ist ein Zunder welcher nichts als Krieg anzündet. Und wer einen bösen Nachbahr hat, der sitzt täglich im Fegefeuer, und muß immer alles Un gewitter

gewitter auffstehen, davor ihn sein eigen Haus nicht schützen. Seine Wohnung ist ein Honigbaum, um welches lauter geisige Hummeln brummen. Und wenn man sie in ihrer Bosheit verhindern wil, so siechen sie mit ihren Zungen ärger als ein Scorpion. Dahero seufzet eine fromme Seele billich, Herr errette meine Hand von den Gottlosen, von den Leuthen diser Welt, welche ihr theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllst mit deinem Schatz.

Weil ich unter Menschen lebe, und in bangem Blend schwabe
Sol mein Nachbahr Jesus seyn, der liebt keinen falschen Schein,
Und versüsst mir das Leiden, wenn ich Welt! von dir muß scheiden.

Bon Ungewitteren und Erd-beben.

Die Zeitung berichtet von Italien unterm 13. Christmonat 1729. Dass an verschiedenen Orthen continuierlich regne, dergestalten das ganze Lande unter Wasser stehen, und durch die viele Feuchtigkeit schwehre Krankheiten entstehen, welches Anlaß gegeben das man öffentliche Gebetter darf angestellt. In einem nahe bey Rom gelegenen Dorff ist auch ein so grosser Sturm-wind entstanden, daß der meiste theil der Bäumen, samt den Wurzlen umgewähret, und die Häuser übern haussen geworssen, wobey die Erde in selbigem Bezirk zu verschiedenen mahlen gezitteret, worbey nach dises mercklich; das man zwey Meilen darvon, nichts darvon verspürhet, das mahls sind zu Bossarro Hagel-steine wie grosse Hüner-Eyer gefallen, welches eine ganze stund lang gewähret. Es solle auch zu Gensano in Italien den 31. Christmonat nachts um 1. Uhr ein so erschreckliches Erdbeben verprühet worden seyn, welches eine viertel-stund an einanderen gewähret. Merkwürdig ist auch das in der Nacht zwischen dem 30. und 31. Januer der Donner zu Sora in der nidern Lausniz, und zu Breslau in zwey kostbare Thürne eingeschlagen, welche beyde samt allem was darinnen war verbrandt worden. Den 3. Hornung ist auch zu Coppenhagen ein starkes Ungewitter mit Donner und Blitzen entstanden, welches an etlichen Orthen einschläge, 2. Häuser und zwey Bauren-Wohnungen in den Brand stectte, eine Frau mit ihrem Kinde, und einen Müller tödete, auch sonst an Häusern und Dächeren grossen Schaden thäte. Auf Savoyen vom 12. Merzen wird berichtet das zu Alais St. Hippolite, und anderwerths sich solche entsetzliche Ungewitter ereignet, dergleichen bey Menschen-gedachten nie erlebt: Die ergossene Bachen haben schier alle Bachen weggerissen: Zu Masilargnes, und in den benachbarten Dorfferen, ist das Wasser bis an das zweynte Stock-werck gestanden, wordurch schier alles Vieh auf dem platten Lande erstoffen, mithin eine überaus grosse menge Wein-gärten, Oel- und andere Bäume weggespült worden. Der kleine Fluß Perault ist dergestalten auffgeschwollen, daß solcher acht Meilen Lands von Saarve an bis an das Meer überschwemmet, und 2. Brücken nebst vielen Häusern und Mühlen weggenommen werden. Es hat auch den 5. Merz der brennende Berg Vesuvius abermahlen ein entsetzliches Feuer aufzuwerffen angefangen, welches in der Gegend des Landes

Ottocaine

Ottobiano einem grossen Lands, Strich gleich als einen See 4. Meilen lang überschwemmet, und in selbiger gegend alle Weinberge und Felder verwüstet hat. Es sind auch von Massa aus Italien traurige Nachrichten einkommen, von dem schrecklichen Erdbeben so in dem April gewesen, durch welches viele Häuser umgestürzt, und eine grosse Anzahl Leuthe elendiglich um das Leben gekommen seyen. Auf Schweden wird auch berichtet daß in dem Merzen in dem Daler-Lande zu zwey mahlen ein Erdbeben verspürt worden sey, welches sich nicht allein im Soderbercks Kirchspiele, und in einem langen strich Landes Westwerts, sondern auch im Kirchenstile Norbäcke, so gegen Norden gelegen geäußert. In Norbäcke, wo solches am heftigsten gewesen, hatte daß Wasser in der grossen Eli, Norbäcks-ähn genant, einige Minuten lang gewallet als ob es siede, und so bald solches wallen auffhörte, so hatte daß Erdbeben sich hören lassen. Diese Erdbeben sind an einigen Orthen so stark gewesen, daß das Brodt in den Back-öffen hin und her, und das Viech in den Ställen zu Boden geworffnen worden, auch diejenige Leuthe so sich in den Waldeu befanden, nichts anders meinten als ob die Erde sinken wolte. Es sind auch zu Rom den 12. May unterschiedenliche Erdbeben verspürt worden, worvon eines mehr als 6. Minuten gewähret, und jedermann sehr erschreckt, insonderheit die Cardinale (so wegen Päpstlicher Wahl) die ganze Nacht auff waren. Nach heftiger war das Erdbeben welches in der kleinen Statt Norica den 12. des morgens um 11. Uhren verspürt worden, welches alle Häuser über ein haussen geworffnen hat: Aufgenommen die beyde Closter St. Francisco, und St. Anthomio, und das Rath-Haus so nach übergebitten, die Gegenden herum haben auch viel erlitten, und sind in dieser Statt die meisten Leuth jämmerlich umkommen. Zu Spoleto war es zu gleicher Zeit, aber nicht gar so stark. Von London auf Engelland wird berichtet, daß den 24. May zu Wolwick, ein entsetzliches Donnerwetter mit blitzen und grossen Hagel-steinen gewesen, wordurch die Früchte auf dem Felde niedergeschlagen worden, als ob sie abgemahet waren, die Bäume und Erd-früchte sind gleichfahls gänzlich ruiniert, das Gras auf dem Felde ist durch die Steine der gespalten niedergeschlagen worden, das keines mehr zusehen ist. Die Fenster in den Häusern sind fast alle eingeschlagen, und in denen Kirchen ist kein Fenster ganz geblieben. Das Viech auf dem Felde hat ebenmäig viel gelitten. Dieses Ungewitter hat sich nach an viel andere Orth erstrecket. Fass ein gleiches wird auch von Waalwick berichtet; das nehmlich den 28. May abends um 6. Uhr ein so erschredliches Ungewitter mit Donner, Blitz und so schwerem Hagel gehabt, daß dadurch alles Getreyd auf dem Felde niedergeschlagen als ob es abgemahet worden. Die Fenster sind auch zerstürkt. Die meisten Hagel-Steine waren grösser als ein Hüner-Ey, viele Bäume sind umgerissen und zerstürkt worden. Es schiene als ob alles in Feuer und Flammen stunde. Man hörte überall nichts als Heulen und Weinen. Das Viech auf dem Felde hat viel gelitten, massen den keines auf den Weyden geblieben, und die Pferde stand man in Gräben ligern, so daß die Burger und Einwohner einen entsetzlichen Schaden haben. Dieses Ungewitter durekte ungefähr eine Stunde, und hat sich sehr weich erstreckt.

Regenten